

# Lichtenstein-Cöllnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Cöllnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Tirschheim.

Er scheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags. — Verkaufspreis: 4,75 Mk. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 14,25 Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Zeitungsbringer entgegen. — Einzelnummer 25 Pfg.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 75 Pfg., für auswärtige Besteller mit 85 Pfg. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 1,75, für auswärtige 2,00 Pfg. Schlag der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Cöllnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.  
Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pöcher in Lichtenstein-Cöllnberg. Inhaber Wilhelm Pöcher in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr. 223

Freitag, den 24. September 1920

70. Jahrgang.

**Lebensmittelverkauf in Lichtenstein-Cöllnberg.**  
**Inlands-Schweinefleisch**, auf den Kopf 150 Gramm für Mk. 2,70, Kinder unter 6 Jahren die Hälfte.  
**Schinken**, für jeden Haushalt bis zu 3 Köpfen 1 Pfd., über 3 Köpfe 2 Pfd., bei Lehmann, Köhler, Hühner u. in der Apotheke. Preis für 1 Pfd. 1 Mk.  
**Ferkelschinken** (Gewiegtes), 1 Pfd. Mk. 6,—. — Untere Bachgasse Nr. 19 — von morgen vormittags 8 Uhr an.  
**Butter**, Landesfettkarte Abschnitt 1 (rechte obere Ecke), Nr. 625—1160 bei Weiß, 50 Gramm Mk. 1,40.  
**Schweinefleisch**, Landesfettkarte Abschnitt B, 100 Gr. 3,45 Mk., bei Dietrich, Koch und Wagner.

Die bestellten Güter sind eingetroffen und müssen heute Freitag nachm. von 5 Uhr an im Hofe hinter dem Rathaus abgeholt werden. — Preis Mk. 77 das Stück.  
Lichtenstein-Cöllnberg, den 24. September 1920.  
Städtisches Lebensmittelamt.

## Rentenempfänger.

**(Reichs-, Unfall- und Berg-Invaliden, Eisenbahn-Pensionäre und Altersrenten-Empfänger)** — soweit sie erwerbslos sind, geringen oder gar keinen Verdienst haben oder Armenunterstützung beziehen, werden hiermit aufgefordert, sich **Montag, den 27. Sept. 1920 und Dienstag, den 28. Sept. 1920 im Amt für die Angelegenheiten der Invaliden und Pensionäre** zu melden und zwar: Am **Montag** diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A—E von 9 bis 10 Uhr vormittags, F—K von 10—11 Uhr, L—P von 11—12 Uhr und am **Dienstag** diejenigen mit den Anfangsbuchstaben Q—S von 9—10 Uhr und Sch—Z von 10—12 Uhr.

Lichtenstein-Cöllnberg, am 23. September 1920.  
Der Stadtrat.

## Öffentliche Sitzung

des Gemeinderates zu Hohndorf am Montag, d. 27. September 1920 nachm. 5 Uhr im Sitzungszimmer des Gemeindeamtes.

### Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
  2. Bewilligung eines Beitrags zur Grenzspende.
  3. Unterhaltung der gemeindlichen Brunnen.
  4. Erhebung der anteiligen Bezirkssteuern im Gemeindeanlagenumlageverfahren.
  5. Gemeindegrenzverfahren.
  6. Zuschlag zur Grunderwerbssteuer.
  7. Besuch des Schöf. Verkehrrerverbandes am Beiritt.
  8. Armenhaus.
  9. Milchhülle.
  10. Haushaltplanberatung.
- Hohndorf (Bez. Cölln), den 23. September 1920.  
Der Vorsitzende.  
Schuster, Gemeindevorstand.

## Kurze wichtige Nachrichten.

\* Havas meldet: Auf Anfrage eines Senators nach der Höhe der Befähigungskosten im Rheinland und der von Deutschland bisher gezahlten Entschädigung antwortete der Finanzminister, daß die Befähigungskosten bis Ende März 1920 1,8 Milliarden Francs betragen hätten und von Deutschland bis Ende Juli d. Js. 1.388.047.245 Mark bezahlt worden seien, was 402.800.530 Francs gleichkomme.  
\* Nach einer Mitteilung der Wiedergutmachungskommission sind bis zum 16. d. Mts. von Deutschland insgesamt 1.944.665 Bruttoregistertonnen Schiffstaum abgeliefert worden.

\* Für die zweite Oktoberwoche wird ein weiterer Transport deutscher Kriegsgefangener aus Rußland erwartet.  
\* In Oppeln wurde der Eisenbahnwertstättentlicher Grenzpol von einem französischen Offizier erschossen.

\* Die Braunschweiger Großhändler lehnten bei den jetzigen hohen Preisen die Versorgung der Stadt Braunschweig mit Kartoffeln ab. Sie haben die Stadtverwaltung aufgefordert, wie bisher, die Kartoffelversorgung weiterzuführen. Von der Reichsregierung wird die sofortige Aufhebung der Verordnung vom 21. Mai 1920 verlangt.

\* Die freie Bauernschaft von Landau hat für das gesamte besetzte Gebiet die Zuschläge für Roggen und Weizen als in jeder Beziehung für ungenügend erklärt und eine Auforderung an die Bauern ergehen lassen, vorläufig unter diesen Umständen kein Getreide abzuliefern.

\* In Turin kam es gestern bei der Beerdigung zweier Hafenarbeiter zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei, in deren Verlauf mehrere Personen getötet und viele verletzt wurden. In Rom sind nach dem Bericht des „Corriere della Sera“ gestern wieder von wohnungslosen Arbeitern Häuser besetzt worden.

\* Agence Havas meldet: Millerand wurde mit 695 von 892 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt.

\* Die Russen sind bei Grodno wieder zur Offensive übergegangen und haben einige Erfolge erzielt.

## Die Zahlen des Reichsfinanzministers.

Aus der Rede des Reichsfinanzministers, die dieser in der gestrigen Kabinettsitzung gehalten hat, gehen uns folgende Meldungen zu. Reichsfinanzminister Wirth führte u. a. Folgendes aus:

Wir stehen offensichtlich vor der Notwendigkeit, uns über die finanzielle Lage des Reiches Rechenschaft zu geben. Es genügt aber nicht, sich nur die Tatsachen vor Augen zu halten und die furchtbare Wucht der Zahlen in das Gedächtnis einzutragen und Probleme zu sehen, sondern wir müssen zu weittragenden Entschlüssen kommen und ein Wirtschaftsprüfungsgesamt für die nächste Zeit uns vornehmen. Schlechte Finanzen sind wohl auch der Ausdruck einer krankhaften Wirtschaft. Es seien deshalb heute nur wenige Zahlen wiederholt. Die steigende Größe spricht eine lebendige Sprache. Niemand, insbesondere die Beamten, sollten sich der Gewalt dieser Sprache entziehen. Im Jahre 1919 stellte die Reichsfinanzverwaltung einen Haushalt auf, der ordentliche Einnahmen und Ausgaben enthalten sollte in Höhe von 15,8 Milliarden Mark, ferner außerordentliche Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 47,2 Milliarden, somit Gesamteinnahmen und Ausgaben mit 63 Milliarden. Der Voranschlag für das Jahr 1920 sieht, wie er jetzt dem Reichstag zugeht, Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von 39,8 Milliarden vor, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß diejenigen Reichseinnahmen aus Steuererträgen, von denen ein Teil den Ländern und Gemeinden zufallen, mit dem vollen Aufkommen in Einnahmen und mit dem an die Länder und Gemeinden abzuführenden Betrage von 9,4 Milliarden in Ausgaben nachgewiesen sind, so daß nach Abzug dieser Summe die eigentlichen Ausgaben des Reiches im ordentlichen Etat sich auf 30,4 Milliarden belaufen. Der außerordentliche Etat sieht Ausgaben vor in der Höhe von 39,7 Milliarden und Einnahmen von 2 Milliarden, hat also einen Fehlbetrag von 37 Milliarden. In diesen Zahlen sind die reichseigenen Betriebe, Eisenbahn und Post nicht mit enthalten, für sie wird vielmehr ein besonderer Haushalt aufgestellt, bei dem jetzt für die Reichseisenbahnverwaltung ein Fehlbetrag von über 16 Milliarden und bei der Post ein Fehlbetrag von über 2 Milliarden feststeht. Wenn es nun auch gelungen ist, den ordentlichen Haushalt bei höchster Anspannung aller Einnahmequellen auf dem Papier zu balancieren, so verbleibt immerhin aus den nichtgedeckten Ausgaben des außerordentlichen Haushalts und der Post und Eisenbahn ein Gesamtfehlbetrag von 37,7 und 18 Milliarden — 55,7 Milliarden Mark. Bei den Ausgaben sind im außerordentlichen Haushalt allein an Aufwendungen aus Anlaß der Durchführung des Friedensvertrages und seiner Vorverträge für das Rechnungsjahr 1920 25 Milliarden vorgesehen. Dazu kommen noch die finanziellen Anforderungen an das Reich für Entschädigungen an Reichsangehörige aus Anlaß des Friedensvertrages, welche geschätzt werden auf 17 Milliarden Mark für Abtretung der deutschen Handelsflotte auf 90 Milliarden, für die Liquidation des deutschen Eigentums im Ausland auf zehneinhalb Milliarden, für Ablieferung von Kriegsgeräten usw. auf dreizehneinhalb Milliarden, nach dem Kriegsschädengesetz vom 3. Juli 1916 sowie nach den in Vorbereitung befindlichen Kriegsschädengesetzen für Schäden im Ausland in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten usw. Die Gesamtforderungen für Entschädigungen an Reichsangehörige infolge

des Krieges beläuft sich demnach auf 131 Milliarden, wobei das in den letzten Wochen erfolgte Sinken des Markwertes noch nicht berücksichtigt ist.

Nicht enthalten sind in diesen Zahlen die Summen, die das Reich für Lieferungen und Leistungen zu vergüten hat, die als Wiedergutmachung im Sinne des Friedensvertrages an die einzelnen Ententestaaten bewirkt worden sind und weiterhin bewirkt werden, und deren Gesamthöhe sich überhaupt noch nicht absehen läßt. Man muß sich nur diese gewaltigen aus dem Friedensvertrag und infolge des Krieges sich ergebenden Ziffern einmal ruhig überlegen, um die ungeheuren Lasten, die allein aus Anlaß des Friedensvertrages auf uns liegen, ermessen zu können. Die tatsächlichen Ausgaben für das Rechnungsjahr 1919 sowie für das erste Drittel 1920 und der voraussichtliche Bedarf für die Zeit vom 1. August 1920 bis einschließlich 31. März 1921 werden sich auf mindestens 54 Milliarden belaufen, wobei betont werden muß, daß es sich zum größten Teil noch keineswegs um endgültige Zahlungen, sondern nur um Vorschläge auf Entschädigungen handelt, deren Festsetzung oft kaum noch begonnen hat. Eine Ziffer verdient noch besondere Beachtung: daß für den genannten Zeitraum allein für Befähigungskosten, den Wiedergutmachungsausgleich und andere alliierten Kommissionen 14,9 Milliarden erforderlich sein werden. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die schwebende Schuld des Reiches gewaltig in die Höhe geht und daß ihr Anwachsen und die damit verbundene Papierflut als lawinenhaft bezeichnet werden muß. Die schwebende Schuld des Reiches ist im Jahre 1920, und zwar bis zum 18. September, um 47,5 Milliarden gewachsen. Die diskontierten Schatzanweisungen und Schatzwechsel beliefen sich am 18. September auf 132,3 Milliarden Mark, wozu sich weitere Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen und Schatzwechseln sowie Sicherheitsleistungen in Höhe von 90,4 Milliarden gesellen. Die Gesamtschuld mit Einrechnung der fundierten Schulden im Betrage von 91 Milliarden beträgt demnach 242,7 Milliarden, dazu treten die den Ländern noch reichlich abzunehmenden schwebenden Schulden und Zinsverpflichtungen an die Länder aus Anlaß der Übernahme der Eisenbahnen im Gesamtkapitalbetrag von 25 Milliarden und die von den Ländern verauslagten Beträge für Familienunterstützungen, Kriegswohlfahrtspflege usw. in Höhe von 16 Milliarden. Diese Zahlen rechtfertigen wohl das Urteil, daß unsere finanzielle Lage mehr als ernst bezeichnet werden muß. Man darf sich deshalb nicht verwundern, daß der Reichsfinanzminister der Erledigung der Befähigungsordnung, die neue große dauernde Lasten bringt, mit allergrößter Befürsichtigung entgegensteht, vor allem dann, wenn festzustellen ist, daß allein die Reichseisenbahnverwaltung einen Zuschuß von über 16 Milliarden in diesem Jahre erfordert. Das Befähigungsgesetz vom 30. April erfordert an Grundgehältern, Ortszuschlägen und Teuerungszuschlägen (nach Durchschnittssätzen berechnet) jährlich 9,9 Milliarden. Die Mehrkosten einschließlich dessen, was die Nationalversammlung noch zugefügt hat, in Höhe von rund 2 Milliarden, betragen 7,8 Milliarden gegenüber der früheren Befähigung. Der jetzt zur Entscheidung stehende sogenannte Referentenvorschlag, der übrigens im Benehmen mit allen Ressorts und den Beamtenorganisationen zustande kam, erfordert eine Mehraufwendung von 824 Millionen gegenüber dem Gesetz vom 20. April. Die jetzt noch geäußerten Wünsche der Beamten würden nach der Berechnung des Reichsfinanzministeriums eine weitere Mehrforderung von wiederum 863 Millionen rund bedeuten, wobei diesen Wünschen gegenüber noch besonders finanziell in Betracht kommt, daß sie auch in den Ländern und Gemeinden wiederum zu neuen Forderungen führen müßten und ebenso Rückwirkung auf die Tarifverträge der Angestellten sowie der Reichs- und Staatsarbeiter äußern würden.

### Dr. Wirths Sieg auf der ganzen Linie.

Das Ergebnis der Sitzung des Kabinetts freudenhafte ist, wie der „Vorwärts“ schreibt, daß das Kabinett zusammenbleibt und sich, den Vorschlägen des Reichsfinanzministers Dr. Wirth entsprechend, zu tief einschneidenden finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen entschließt. Die Nachricht, daß die Erhebung einer Zwangsanleihe auf dem Programm des Reichsfinanzministers stehe, ist unrichtig, sie ist von ihm nicht vorgeschlagen und vom Kabinett nicht beschlossen worden, sondern wird allenfalls als äußerstes letztes Mittel in Reserve gehalten. Der Gesetzentwurf über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues soll binnen kürzester Frist zu erwarten sein. Die sozialdemokratische Partei wird



ihn aufmerksam prüfen in der Absicht, nicht von vornherein eine einseitige Kritik zu treiben, sondern etwas Positives zu bringen, das der Gesamtheit frommt. Dr. Wirth hat auf der ganzen Linie gesiegt.

Die deutschen Finanzminister sind zum 29. September telegraphisch nach Berlin berufen worden.

## Abtritt des Oberleutnants v. England.

Berlin, 23. September. Die Reichsregierung hat das Gesuch des deutschen Mitgliedes der Grenzkommission für das Saargebiet Oberleutnants v. England um Enthebung von seiner Stellung genehmigt und zu seinem Nachfolger den Landrat Schwedel in Reichenheim, zunächst kommissarisch, ernannt.

Wie bekannt, hatte Oberleutnant von England im Mai, entsprechend seiner Instruktion, in einer Sitzung der Grenzkommission erklärt, daß er sich an einer Abstimmung, die die Abänderung der im Friedensvertrag als Nordwestgrenze des Saargebietes festgelegten Verwaltungsgrenze zum Gegenstand hatte, nicht beteiligen könnte, da der Friedensvertrag derartige Änderungen nicht zulasse. Diese Stellungnahme des Oberleutnants v. England hatte zu einem Konflikt geführt. Der Kommissionsvorsitzende hatte erklärt, da Oberleutnant von England nicht abstimme, müsse die Kommission beim Votum die Entscheidung eines anderen deutschen Kommissars beantragen, der sich an der Abstimmung beteilige. Ein solcher Antrag wurde jedoch in der Tat gestellt, doch wurde er mit verschiedenen Vorwürfen, die die Kommission gegen das persönliche Verhalten des Oberleutnants v. England erhoben zu können glaubte, begründet. Die Reichsregierung hat dem Votumrat alsbald erwidert, daß sie die gegen das sachliche und persönliche Verhalten ihres Kommissars erhobenen Vorwürfe nach genauer Prüfung des Sachverhalts nicht als berechtigt anerkennen könne, und hat deshalb um Zurücknahme des Antrages auf Ablösung des deutschen Kommissars gebeten. Da jedoch Oberleutnant v. England selbst der Ansicht ist, daß ihm nach der Behandlung, die er von den übrigen Mitgliedern der Grenzkommission erfahren habe, ein entsprechendes Weiterarbeiten mit ihnen nicht möglich sein werde, hat die Reichsregierung seiner Bitte um Enthebung von seiner Stellung stattgegeben. Sie hat ihm bei dieser Gelegenheit den warmsten Dank und die vollste Anerkennung für den hingebendsten und unermüdeten Eifer, mit dem er das ihm übertragene schwierige Amt ständig verwaltet hat, ausgesprochen. Wie wir hören, ist dem Oberleutnant v. England der Charakter als Oberst verliehen worden.

## Deutsches Reich.

3. Dresden. (Volkskammer-Mitteilungen.) Der Verfassungsausschuß der Volkskammer lehnte in seiner Donnerstag-Sitzung die Einsetzung eines besonderen sächsischen Staatsgerichtshofes ab. Ebenso lehnte er ab, die Frage der Staatsräte oder Staatssekretäre in der Verfassung zu regeln. Art. 44 der Vorlage Abs. 1 betr. die Staatsaufsicht über die Religionsgesellschaften, wurde angenommen, zu Abs. 2 wurde beschlossen, daß die Entscheidung darüber, ob eine Religionsgesellschaft Körperschaft des öffentlichen Rechts werden soll, nicht durch Gesetz, sondern durch das Gesamtministerium erfolgen soll. Es wurde beschlossen, diesen Absatz zu streichen und an seine Stelle eine Bestimmung im Sinne von Paragraph 81 der bayrischen Verfassung zu setzen, wonach in solchen Fällen nach Verlauf einiger Zeit eine zweite Beratung stattfinden hat, jedoch für die Abstimmung in dieser zweiten Beratung nicht die qualifizierte Mehrheit wie in Bayern zu fordern. Der Vorschlag, einen besonderen Finanzrat einzusetzen, wurde abgelehnt. Schließlich wurde noch ein Antrag angenommen, eine Bestimmung in die Verfassung aufzunehmen, die dem Paragraph 9 des Reichsgesetzes über die Feststellung des Reichshaushaltsplanes für 1919 entspricht, wonach Haushaltsüberreitungen und außerplanmäßige Ausgaben der vorherigen Zustimmung des Finanzministers bedürfen, die nur im Falle eines unabweisbaren Bedürfnisses erteilt werden darf, und Beamte, die ohne diese Zustimmung eine Zahlung über den Haushaltsplan hinaus anweisen, sich der Staatskasse gegenüber persönlich haftbar machen.

## Um Weg und Ziel.

Original-Roman von Margarete Wolff-Meier.

3. Nachdruck verboten.

Danke, soviel ich weiß, geht es meinem Onkel und meiner Nichte gut. Und jetzt wurde Ernst Albrecht geliebt. Der Name Ange fiel sehr häufig von seinen Lippen und aus seinen Worten blühte eine warme, dankbare Verehrung für die Vase heraus.

Ganz dem Bilde entsprechend, das sich Wiedenlamp von ihr gemacht hatte, schiederte er ihr Leben und Wesen, ihr Schicksal und Wollen. Von irgend einer unglücklichen Liebe aber erzählte er nichts.

Ein stilles, feines Mädchen. Eine passende Partie, dachte der Rohstoffhändler immer wieder, der nicht müde wurde, das Gespräch bei den Sindenbergs und der Bernsteinindustrie zu erhalten. Und das war nicht gerade schwer; denn die Verstaatlichung der ostpreussischen Bernsteingruben war noch nicht allzu lange her und der Prozeß, in dem die staatliche Verwaltung der Bernsteinwerke und die Firma Sindenberg verwickelt gewesen waren, hatte erst kürzlich viel von sich reden gemacht. Ernst Albrecht wußte gut Bescheid und gab bereitwillig Auskunft, und so erreichte sie in anregender Unterhaltung.

Der hier etwas länger währende Aufenthalt gestattete ihnen ein Verlassen des Abteils und einen schnellen Umhau. Nachher aber hatten sie Mühe, zu ihren Plätzen wieder zurückzukommen. Der Bahnhof wimmelte nur so von Menschen. Ganze Truppen Soldaten, die ihren Weihnachtsurlaub antraten und Scharen von Schülern höherer Lehranstalten hatten sich eingefunden und wollten mit dem Zug mit, der, obwohl zu einer endlos langen Waggende angeordnet war, dennoch dem Andrang nicht zu genügen schien. Die Beamten liefen mit unzufriedenen Blicken an den Wagen entlang, um sie unterzubringen. Jahrgänge der dritten Wagenklasse wurden in die zweite Klasse gesteckt und auch Wiedenlamp und Ernst Albrecht blieben nicht allein, sondern legten die Weiterreise in Gesellschaft eines älteren Ehepaars und einiger junger Leute fort. Ihre Unterhaltung beschränkte sich daher hauptsächlich darauf, die Mitreisenden zu beobachten. Das war nun gerade keine interessante Beschäftigung; denn das Ehepaar schlief bald ein, die jungen Leute aber starrten gelangweilt vor sich hin. Zwei fingen über das

(Volkskammerverhandlungen.) Aus den vertraulich geführten Verhandlungen des Vertretungsausschusses der sächsischen Volkskammer, der am Mittwoch tagte, erfahren wir, daß die Verhandlungen sich im wesentlichen darum drehten, Kartoffeln zu angemessenen Preisen im freien Handel der sächsischen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Man gab der Ansicht Ausdruck, daß auch die Landwirtschaft alles Interesse daran habe, für eine genügende Belieferung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu sorgen, und daß ein Preis von 20 Mark für den Zentner als angemessen zu betrachten sei. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte man sich auch mit der Gefahr, die sowohl dem öffentlichen, wie dem Wirtschaftsleben durch die steigende Zahl der Arbeitslosen erwachse. Im besonderen erörterte man auch das Problem der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Endgültige Maßnahmen könnten aber erst in Kürze erfolgen, nachdem die sächsischen Behörden mit den Reichsbehörden Fühlung genommen hätten.

Berlin. (Der verzögerte Polenputsch.) Wie bekannt, planten die Polen in Oberschlesien einen neuen Aufstand, welcher am 18. September beginnen sollte. Durch die Enthüllungen über die polnischen geheimen Kampforganisationen ist der Ausbruch dieses neuen Aufstandes verzögert worden. Auch diesmal sollte der Ausbruch von den Kreisen Beuthen, Rattowitz, Tarnowitz, Gleiwitz und Hindenburg ausgehen. Die anderen Kreise sollten in der nächsten Nacht folgen. Der „Totalanzeiger“ verzeichnet als neues Anzeichen für das Bestehen eines abermaligen polnischen Putsches die Unterbringung polnischer Artillerie an Gütern bei Frankfurt und berichtet, polnische Verheerungen man nicht, daß die Polen eine vollendete Tatsache schaffen und so einen Einspruch der Entente unwirksam machen wollten.

(Entwaffnungsaktion.) Wie die T.U. erfährt, liegt über den Stand der Entwaffnungsaktion beim Reichskommissar noch kein genügend deutliches Bild vor, da die Nachrichten aus dem Reich noch fehlen. In Berlin scheint der Erfolg bisher befriedigend; nicht nur an dem ersten Abgabetag, sondern auch an den folgenden scheint er sich ziemlich gleichmäßig über Berlin zu verteilen. Es wurden täglich Tausende von Gewehren abgegeben. Bemerkenswert sind die großen in Berlin abgegebenen Munitionsmengen. An einem Tage wurden über 100 000 Schuß, 40 Maschinengewehre, sowie verschiedene M.-Pistolen und 2 Geschütze abgegeben.

(Gegen die Durchführung des Reichsnotopfers.) Der Ausschuß für Landwirtschaft der deutschen nationalen Fraktion des Reichstages hat beschlossen, die Verteilung aufzufordern, gegen die Durchführung des Reichsnotopfers Stellung zu nehmen. Wie die T.U. hierzu erfährt, hat auch der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft sich erneut mit der Frage des Reichsnotopfers befaßt.

(Aufhebung von Abwidlungstellen.) Die internationale Kontrollkommission hat an die Reichsregierung das Ersuchen gerichtet, für die sofortige Auflösung der noch vorhandenen Abwidlungstellen bis zum 30. September Sorge zu tragen. Ueber dieses Ersuchen finden zwischen Regierungsvorstretern und Kommissionen Verhandlungen statt.

(Der Gedanke einer Arbeitsdienstpflicht.) Wie das „B. T.“ erfährt, beschäftigt sich das Reichswirtschaftsministerium gegenwärtig im Anschluß an die Frage der Beendigung der Arbeitslosigkeit auch mit dem Gedanken der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht. Man hält eine solche Arbeitsdienstpflicht nicht nur aus erzieherischen Gründen für notwendig, sondern auch glaubt man, daß man auf diesem Wege eher den großen Anforderungen der Reproduktion gerecht werden kann. Zu einem Gesetzentwurf ist die Sache noch nicht gediehen. Das Kabinett hat sich jedenfalls noch nicht mit der Frage beschäftigt.

(Streik der Rotstandsarbeiter.) In Solingen sind die Rotstandsarbeiter in den Ausstand getreten, da sie bei einer 30 stündigen Arbeitszeit wöchentlich und bei Vorhandensein von vier Kindern mit 196 Mark Lohn sich schlechter stellen als die Erwerbslosen, die bei der gleichen Kinderzahl und ohne Arbeit 240 Mark wöchentlich in bar bekommen und dazu noch das Essen aus der Volkstüche umsonst erhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß aus demselben Grunde auch die sogenannten Kurzarbeiter der Solinger Gegend in den Ausstand treten.

hentlich höchstens 156 Mark verdienen, ein Betrag, von dem noch die Steuern und die soziale Versicherung abgehen. Auch die sächsischen Arbeiter, die sich ebenfalls schlechter stellen als die Erwerbslosen, drohen mit der Arbeitsniederlegung.

(Eine Beschwerde Sowjet-Rußlands.) Wie die K.O. Korrespondenz erfährt, hat sich die Sowjetregierung an ihren Berliner Vertreter Kopp mit der Aufforderung gewandt, bei der deutschen Regierung vorstellig zu werden, weil der deutsche Geschäftsträger in Kiew den bolschewistischen Kurieren Kuria und Beandrow die Einreise-Erlaubnis nach Deutschland verweigert habe. Die Sowjet-Regierung behauptet, daß die Einreise bereits von der deutschen Regierung genehmigt gewesen sei und der deutsche Vertreter sich angeblich über die Instruktionen seiner Regierung hinweggesetzt habe. Wir wollen annehmen und hoffen, sagt dazu die genannte Korrespondenz, daß unsere Regierung es ihrem auswärtigen Vertreter, der an Ort und Stelle eine bessere Uebersicht über die Persönlichkeit der in Frage kommenden bolschewistischen Kurieren hat, überläßt, zu entscheiden, ob ihre Einreise im Interesse Deutschlands liegt oder nicht. Als Regel dürfte aber wohl der Satz aufgestellt werden: Es ist besser, daß 10 bolschewistischen Abgeordneten die Einreise verweigert wird, als daß sie einem unnäherweise gestattet wird. Gebranntes Kind scheut das Feuer; das Andenken an Herrn Joffe darf aus dem Gedächtnis unserer Diplomatie nicht schwinden.

(Rundgebungen deutscher Treue aus dem Saargebiet.) Eine Konferenz der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Gemeindevertreter des Saargebietes in Saarbrücken hat an die Reichsregierung den dringenden Aufruf gerichtet, das gegen seinen Willen für 15 Jahre losgerissene Saarvolk vor der wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Mutterland tunlichst zu bewahren. An die Saar-Regierung wurde ein scharfer Protest gegen die Waffensammlungen gerichtet und die nur zeitlich unterbrochene aber unaufhörliche Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland betont.

(Neue Gesetzesvorlagen.) Die deutsche Reichsregierung bereitet gegenwärtig vier Gesetzesvorlagen von sozial einschneidender Bedeutung vor und zwar erstens die Neuregelung der Arbeitszeit, die Zusammenfassung der Arbeitsvermittlung in Landesarbeitsvermittlungsämtern, die Schlichtungsordnung und das Gebäude-Abgabengesetz.

(Französische Gier nach deutschen Bodenschätzen.) Die „Democratie Nouvelle“ fordert die Befreiung des Ruhrgebiets, sagt aber, Frankreich könne sich dabei nicht auf seine Bundesgenossen verlassen. Durch das Ruhrgebiet werde Frankreich nicht bloß unabhängig von der englischen Kohle, sondern könne auch seine Eisenindustrie genügend entwickeln, um auf dem Weltmarkt mit England in Wettbewerb zu treten. Die Interessen Englands und der Vereinigten Staaten seien also denen Frankreichs entgegengesetzt, und von ihnen sei keine Förderung zu erwarten. England und Amerika haben sich mit Schiffen und Kolonien bezahlt, Frankreich habe aber nur eine unbestimmte Aussicht auf 200 Milliarden. Deutschland werde sicher bei erster Gelegenheit wieder angreifen. Das französische Interesse gebiete daher, es zu schwächen, was bei England und Amerika nicht der Fall sei. Frankreich könne sich eines Tages allein finden. Heute sei es noch stark genug, allein vorzugehen, ob morgen, sei fraglich, und die Regierung solle das wohl erwägen. — Wir weisen schon kürzlich auch auf die wirtschaftlichen Hegemoniepläne Frankreichs hin. Der Zynismus, mit dem das Blatt „Neue Demokratie“ die nackte Raubbaut zum Ausdruck bringt, ist schwer zu überbieten.

(Tagung der demokratischen Reichstagsfraktion in Ulm.) Die Reichstagsfraktion der Deutschdemokratischen Partei ist in Ulm zu einer Beratung zusammengetreten, in der Abg. Schiffer der Deutschdemokratischen Partei engste Fühlung mit Süddeutschland anempfahl und vor allem Einigkeit in der Partei selbst als Hauptnotwendigkeit erklärte. Der als Gast anwesende frühere Reichsminister v. Paner betonte, daß jeder sich über die Lage klar werden müsse. Da die Reichsminister noch und Gelehr durch wichtige Ratsbesprechungen vorläufig in Berlin festgehalten sind, wurde die Besprechung der politischen Lage auf Freitag verschoben und mit der Erörterung des Sozialproblems begonnen, worüber Reichstagsabg. v. Siemens das erste Wort führte.

Kol und strahlendes Gelb mit allen matt verzitternden Zwischenstufen zerfloßen. Auf der Erde beglückte sie nur noch die höchsten Gipfel. Die Kronen der Wälder, die Berggipfel und die Wetterfahnen auf den Kirchtürmen.

In den Hauptgeschäftsstraßen Berlins brennen jetzt schon die Lichter“ sagte Wiedenlamp und sah auf seine Uhr.

„Ja, ja, ja. Da ist jetzt großes Gedränge“ entgegnete Ernst Albrecht. Er sagte es sehr leise, man merkte es, daß seine Gedanken nicht bei seinen Worten weilten.

Der Zug fuhr langsam und immer langsamer. Nun hielt er. Eine Station wurde ausgerufen. Wiedenlamp erhob sich, um das Fenster zu öffnen, im selben Moment aber riß der Schaffner die Tür von draußen auf und nötigte jemanden zum Einsteigen. Eine junge Dame tauchte auf. Sie blieb zögernd vor dem Abteil stehen.

Lebhaft Wiedenlamps Augen wurden groß. Der Anblick schöner Frauen fesselte ihn immer; doch im Moment war es dieses nicht allein. Durch den Rahmen der kleinen Tür sah man ein weites, weiches Schneefeld, darüber blaugrauen Himmel und fern, zwischen Himmel und Erde die Sonne, feurig rot und halbrund. Und vor diesem Hintergrund die strahlende, hohe, weibliche Gestalt im karthagenblauen Winterkleid mit weitem Tüpfelkragen. Es war nichts von raffinierter Eleganz an ihr; aber ihre ganze, etwas robuste Erscheinung mit dem gefunden, blühenden Teint, mit dem reichen, rotblonden Haar, das ganz ungekünstelt unter dem weichen Pelzkleid hervorquoll, wachte in viele herbe, abendliche Winterlandschaft hinein. Kein Maler hätte ein Gemälde von größerer Harmonie erleben lassen können.

Nur ein paar kurze Augenblicke währte ihr Zögern, dann trafen ihre Blicke auf den Ernst Albrecht Sindenbergs zusammen. Ein freudiges Lächeln des Erkennens glitt über ihr Gesicht, und sie dankte ihm, der sich grüßend erhoben hatte. „Sie Herr Sindenberg?“ „Wie nett“ sagte sie.

„Ich darf Ihnen wohl ein wenig belästigen sein, gnädiges Fräulein?“ bat er. Er hatte das Abteil verlassen und stand neben ihr.

Sie wehrte lachend seine Hand ab und stieg ein. So flatterte er mit der Keiselstange, die er dem inzwischen vorausgehenden Diener abgenommen hatte, hinterher.

„Um...“ machte Lebhaft Wiedenlamp in Gedanken. „Um...“ Und nun rollte der Zug weiter durch das weiße Land. Die junge Reisegefährtin stand am geöffneten

## Befehlsung

Die „Befehlsung“ Quelle erfahren Schritt bei der f... den, wobei sie d... truppen in Obers... reich verlangen. I... die französische R...

Zu dieser M... ren wir aus zuver... handelt: Die eng... ben, wie bereits ge... nicht zuletzt wege... treter ihre Rüdtri... gleichzeitig positiv... waltung des Absti... der englischen Regi... kischen Kreisstommi... worden. Die Log... gefolge angenommen... Erfolg über die... doch die Rüdtritts... Regierung die mit... zu einer Reform i... einer Form anneh... man, insbesondere... Verordn, mit einem... rung rechnen.

## Aus

— Eingeb... Dedenfabrik von J... Dieben Deden und... Diebe wurden zwe... haftet und dem M...

— Die säch... ändert, und zwar... wanne wesentlich... im günstigen Fall... die 6 Prämien an... Lospreiss beträgt... die Klasse.

— Wie span... marke schreibt die... hohen Postgebühren... samkeit. Eine täg... noch zu viel Port... nicht benutzt werden... macht. Drucklocher... umschlag statt offen... von der Einrichtung... gemacht. Sie sind... nicht von 20 Gran... zugelassen werden... nicht die Eigenschaf... Mitteilung haben, ... scheine, Rechnungen... karten, wenn sie ih... Urchriften von We... Lohn-Dienst- oder... Einrichtung der P... Sie kosten bis zun... Sie müssen aber di...

— Ausstuf... Am 25. Sept. 1920... Reichswehrbrigade... deur, Generalmajor... seit ihrem Bestehen... Brigadeführer erlässe... nimmt und darauf h... Bestehen ihr Bestes... Recht und Gesetz zu... völligen Umsturz zu...

— Die B... reuter und blühte hi... durch das Seitenfens... Trüben auf der... standen, während ober... Abendsonnenchein bitt... liche Schritten heimda... Diener loben pelzwir... und die weißen roze... ihnen im Abendwinde... immer weiter entfernt... immer weniger wurde... ein flirrendes, schatt... den Chausseebäumen u... wurde. Einen Augen... danken verlor; dar... Wagens jurid...

— Auf diesen Mome... ich Ihnen, gnädiges... bat er.

Die Bitte wurde... recht Wiedenlamp nur... gefährt. Er lautete...

„Ach, wohl eine... fragte Wiedenlamp...

Die Angeredete b... daß sich eine leide... leitet Stimme sagte sie...

Darauf entwand... der hastig hervorstoß... wandten, gnädiges Fr... Sie nicht nur, lo... vor sich nieder.

Wiedenlamp kuckte... Aber dann fiel es ih... lichen Reiz, muntelie... lichen Todes gestorben... nicht gedacht... sein. Die Empfindsamk... et es.

Um zu vermieden... etwas von der Olfman... reichen Verwandtschaft...



## Befreiung der französischen Vorbesitzer in Oberschlesien?

Die „Baseler Nachrichten“ wollen aus wohlunterrichteter Quelle erfahren haben, daß England und Italien einen Schritt bei der französischen Regierung unternommen haben, wobei sie die paritätische Aufteilung der Besatzungstruppen in Oberschlesien unter England, Italien und Frankreich verlangen. Dem Vernehmen des Blattes nach dürfte die französische Regierung diesem Wunsche nachgeben.

Zu dieser Meldung der „Baseler Nachrichten“ erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß es sich um folgendes handelt: Die englischen Kreisvermittler in Oberschlesien haben, wie bereits gemeldet, infolge der dortigen Ereignisse und nicht zuletzt wegen des Verhaltens der französischen Vertreter ihre Rüdtrittserklärung eingereicht; sie haben jedoch gleichzeitig positive Vorschläge für eine Reform der Verwaltung des Abteilungsgebietes vorgelegt. Diese sind von der englischen Regierung mit den Rüdtrittsgesuchen der englischen Kreisvermittler an den Obersten Rat weitergegeben worden. Die Lage ist jetzt die, daß, falls die Rüdtrittsgesuche angenommen werden, die französische Politik einen Erfolg über die englische davontragen wird. Werden jedoch die Rüdtrittsgesuche abgelehnt, so wird die französische Regierung die mit ihnen gleichzeitig vorgelegten Vorschläge zu einer Reform der oberbesessenen Verwaltung in irgend einer Form annehmen müssen. Dem Vernehmen nach darf man, insbesondere nach der Pariser Reise des Generals Lerond, mit einem Entgegenkommen der französischen Regierung rechnen.

## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Gallberg, 24. September.

— **Eingebrochen** wurde vergangene Nacht in der Dedensfabrik von J. F. W. Berger in Gallberg, wobei den Dieben Dedens und Hemdensstoffe in die Hände fielen. Als Diebe wurden zwei 17-jährige junge Burken von hier verhaftet und dem Amtsgericht Lichtenstein zugeführt.

— Die **sächsische Landeslotterie** wird wieder geändert, und zwar werden die mittleren und größeren Gewinne wesentlich vermehrt. Das nächste Mal wird man im günstigen Falle 1.000.000 Mark gewinnen können, die 5 Prämien am Schlussstage werden beibehalten. Der Lospreis beträgt dann 7,50 Mark für das Zehntel und die Klasse.

— **Wie spare ich Porto?** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Die überaus hohen Postgebühren nötigen mehr als bisher zur Sparbarkeit. Eine tägliche Ersparung ist es aber, daß vielfach noch zu viel Porto aufgewendet und die Ermäßigungen nicht benutzt werden, die der Tarif der Reichspost möglich macht. Druckloschen werden oft in verschlossenem Briefumschlag statt offen verschickt. Dann wird noch wie vor von der Einrichtung der Geschäftspapiere wenig Gebrauch gemacht. Sie sind aber jetzt billiger, sobald sie das Gewicht von 20 Gramm überschreiten. Als Geschäftspapiere zugelassen werden alle Schriftstücke und Urkunden, die nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen Mitteilung haben, wie Projektanten, Frachtbriele, Ladescheine, Rechnungen, Quittungen, offene Briefe und Postkarten, wenn sie ihren ursprünglichen Zweck erfüllt haben. Urkunden von Werken und Zeitungen, Schülerarbeiten, Lohn-, Dienst- oder Arbeitsbücher usw. Auch die neue Einrichtung der Päckchen wird nicht genügend beachtet. Sie kosten bis zum Gewicht von 1 Kilogramm 1 Mark. Sie müssen aber die Aufschrift „Päckchen“ tragen.

— **Auflösung der Reichswehrbrigade XIX.** Am 25. Sept. 1920 hört die in Leipzig liegende sächsische Reichswehrbrigade XIX auf zu bestehen. Ihr Kommandeur, Generalmajor Benoit v. Pfiffner, der die Brigade seit ihrem Bestehen befehligte, hat aus diesem Anlaß einen Brigadebefehl erlassen, in dem er Abschied von der Truppe nimmt und darauf hinweist, daß diese in anderthalbjährigem Bestehen ihr Bestes überall geleistet habe, wo es galt, Recht und Gesetz zu schützen und das Vaterland vor dem völligen Umsturz zu bewahren. Die schweren Tage, na-

mentlich in Chemnitz und Leipzig, ebenso auch in Hamburg und im Ruhrgebiet zeigten von der aufopfernden Treue der Truppen der Brigade.

— **„Rosen dürfen nicht aufsteigen!“** Der Verein der Zeitungsverleger steht sich veranlaßt, der Leserschaft folgendes zu unterbreiten: „Amtliche und private Stellen überlassen häufig den Blättern Notizen mit dem Ersuchen um Aufnahme im redaktionellen Teil und dem Vermerk, daß Rosen aus dieser Veröffentlichung nicht entstehen dürfen. Es fällt niemand ein, daran zu denken, daß die Zeitungen angesichts der trostlosen wirtschaftlichen Lage gar nicht imstande sind, etwas Unsonst zu machen. Und außerdem verlangt man denn derartige Leistungen nur von den Zeitungen? Kann denn irgendein Landwirt, ein Kaufmann, Fleischer oder Bäcker seine Produkte kostenlos zur Verfügung stellen? Können die Behörden denn nicht dazu gebracht werden, genau wie jeder andere Auftraggeber ihre Anzeigen zu bezahlen? Die Zeitungen sind ja gerne bereit, und haben das oft schon durch die Tat bewiesen, Opfer zu bringen; es muß aber auch hierin einmal eine Grenze geben. Häufig sind es auch die Veranlasser von Theater-, Konzert- und Vereinsaufführungen und von Vorträgen, die da glauben, den Zeitungen zumuten zu dürfen, sie sollen für rein geschäftliche Mitteilungen kostenlos Satz und Papier zur Verfügung stellen. Wenn die Zeitungen dann Bedenken geltend machen, so gewärtigen sie noch Unannehmlichkeiten. In der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Noe, insbesondere der Papiernot, muß jedermann verstehen und es ohne Empfindlichkeiten hinnehmen, wenn weniger wichtige Berichte oder wiederholte Hinweissung auf Veranlassungen jeglicher Art im Schriftteil gekürzt werden oder wegbrechen.“

— **Müssen St. Jakob.** (Fürs Centesfest) das unsere Gemeinde am 26. September feiert, werden die zur Schmückung des Gotteshauses zugeordneten Spenden bis Sonntag, nachm. 3 Uhr, in die Kirche erbeten. — (Für das Fortbestehen unserer segensreich wirkenden Gemeindefunktion) sind die notwendigsten Hilfsmittel erforderlich; auch zur Beschaffung eines neuen Geläutes gebietet es sich noch an 5000 Mk. — (Einen Glanzpunkt im Kirchweihkonzert) in der „Grafenburg“ bildete die D-moll-Sinfonie, welche Oberlehrer Kantor Garten dem Musikdirektor Warnagel gewidmet hat. Den Streichinstrumenten gaben das Adagio, Andante, Tempo und Allegro des neuen Tonwerkes Gelegenheit zu besonderer künstlerischer Betätigung. Fräulein E. Landgraf überreichte dem Komponisten eine Blumenpönde.

— **Dippoldiswalde.** (Aufsehen erregender Vorgang.) In einer leerstehenden Halle einer Biernebelage hatte eine Firma, die während des Krieges Minenwerferfabrik fabrizierte, einen erheblichen Vorrat dieser Fabrikate lagern, weil dieser nach Eintritt des Waffenstillstandes nicht mehr abgenommen wurde. Wegen der Abnahme dieser Minenwerferfabrik prozessierte die Firma seit langer Zeit gegen die ausländischen Reichsstellen, denen jedes einzelne Stück der in der Biernebelage vorhandenen Minenwerferfabrik bekannt ist. Pöhlisch erklärten am Mittwoch Nachmittag an der betreffenden Biernebelage einige mit Mannschaften der Sicherheitspolizei nicht befestigte Lastautos. Die Sicherheitswehrmannschaften erbrachen den Schuppen und führten einen großen Teil der Minenwerferbestandteile auf den mitgebrachten Autos nach Dresden. Selbstverständlich hat diese Aktion der Sicherheitswehr erhebliches Aufsehen erregt und zu unsinnigsten Gerüchten über ermittelte Waffennebelagen geführt.

— **Glauchau.** (Ein Schlingel in der Badewanne ertrunken.) Mittwoch vormittag wurde die in der Kragstraße wohnhafte Malermeisterin Frau R. beim Baden ihres 10 Jahre alten Töchterchens von einem Ohnmachtsanfall betroffen, so daß sie zu Boden stürzte und das im Badewasser befindliche Kind ertrank. Obwohl der kurze Zeit nach dem bedauerlichen Unfall hinzukommende Ehe-mann sofort Wiederbelebungsvorkehrungen vornahm, konnte der alsbald herbeigeholte Arzt nur den Tod feststellen. — (Die geplante Wohnungsklausursteuer) wurde am Mittwoch in der Stadtverordneten-Sitzung mit 17 gegen 10 Stimmen angenommen. Es wird folgender Normalbedarf an

freier Wohnfläche festgesetzt: 1) Für den Wohnungsinhaber bis zu 70 qm Wohnfläche, 2) für die 2 weiteren zum Hausstand des Wohnungsinhabers gehörigen Personen je 20 qm, für jede weitere zum Hausstand des Wohnungsinhabers gehörige Person je 15 qm. Befügt ein Wohnungsinhaber über eine größere Anzahl Wohnfläche, so werden folgende Satzsteuersätze erhoben: Bei einer Ueberschreitung von 1—10 qm über jeden Quadratmeter 2 Mk., bis zu 30 qm für jeden Quadratmeter 5 Mk., bis zu 50 qm für jeden Quadratmeter 10 Mk., bis zu 70 qm für jeden Quadratmeter 20 Mk., bis zu 100 qm für jeden Quadratmeter 30 Mark, über 100 qm für jeden Quadratmeter 40 Mk. Die Erträge der Steuer finden lediglich zur Herrichtung und Befahrung von Wohnungen Verwendung. Gewerbliche Räume bleiben von der Steuer befreit.

— **Leipzig.** (Ein aufsehenerregender Vorfall) ereignete sich in einem Wagen der Leipziger Elektrischen Straßenbahn. Ein Mann hatte es sich mit einer Anzahl von größeren Paketen in dem Wagen bequem gemacht, ohne sich im geringsten an die Ueberfüllung des Wagens und die bereits im Gange stehenden Fahrgefühle zu kehren. Da gerade die Zeit des stärksten Verkehrs war, forderte der Schaffner den Mann auf, sich mit den Paketen auf die Plattform zu begeben. Daraufhin erging sich der Passagier in wüsten Beschimpfungen des Beamten, begann, sich die Kleider vom Leibe zu reißen und die Fahrgäste in nicht wiederzugebender Weise zu belästigen. Als Mißfahrende den anscheinend nicht normalen Mann zu beruhigen versuchten, verfehlte dieser einem neben ihm sitzenden Ingenieur plötzlich einen wichtigen Stockhieb über den Kopf. Es entstand in dem überfüllten Wagen eine Panik und die gedrückten Frauen stürzten den Ausgängen zu. Nur mit Mühe gelang es den vereinten Kräften handfester Männer, den rabiaten Burken aus dem Wagen zu bugsiieren und der Polizei zu übergeben. Wie sich herausstellte, war der Mann erst vor drei Tagen aus einer Srenenanstalt entlassen worden. Der gemeingefährliche Mensch hatte schon gleich am ersten Tage seiner wiedererlangten Freiheit seine Ehefrau in brutaler Weise mißhandelt.

— **St. Pölten.** (Gegen die Ausfuhr von Webereimaschinen ins Ausland.) Um den Abbruch und Verkauf von Textilmaschinen ins Ausland zu verhindern, sind, wie uns mitgeteilt wird, im Vogellande energische Maßnahmen getroffen worden. Sowohl die Unternehmer, wie auch der Textilarbeiterverband und die anderen einschlägigen Verbände haben sich zusammengelassen, um diese den heimischen Gewerbetreibenden schädigende Erscheinung mit aller Energie zu bekämpfen. Bekanntlich besteht ein Ausfuhrverbot für solche Maschinen, außerdem aber müssen neuerdings bei Anträgen auf Ausfuhr genehmigung die zuständigen Stellen, auch die Handelskammern und die einschlägigen Industrieverbände gutachtlich geäußert werden. Somit erscheint eine produktionschädliche Ausfuhr von Maschinen, wodurch die fremdländische Produktion gefährdet würde, nahezu ausgeschlossen.

— **Kadoberg.** (Ein riesiges Schadenfeuer) entstand in der Wagen- und Automobilfabrik von Emil Heuer. Das Feuer fand in den wertvollen Borräten, insbesondere in den Hartholz reichliche Nahrung und nahm einen so gewaltigen Umfang an, daß in kurzer Zeit das ganze dreistöckige Fabrikgebäude mit sämtlichem Inventar und zum Teil erst eingebauten neuen Maschinen ein Raub den Flammen wurde. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken. Der Schaden beträgt sich auf etwa anderthalb Millionen Mark. Die Zahl der brotlos werdenden Arbeiter beträgt etwa hundert.

## Aus den Nachbarländern.

— **Eisenach.** (Entlarvte Diebe.) Eine überraschende Aufklärung fand jetzt ein Diebstahl, bei dem im letzten Frühjahr dem Gutsbesitzer Schilling in Lutter die beiden besten Milchkuhe von der Weide gestohlen waren. Als die Spitzhunden von damals wurden der wohlhabende Hotelbesitzer R. von hier auf seine beiden Söhne entdeckt, und zwar dadurch, daß sie die Felle der gestohlenen Tiere jetzt verkaufen wollten.

renter und blühte hinaus, und Bebercht Wiedenlamp blinzelte durch das Seitenfenster.

Drüben auf der Chaussee, an der schneebedeckten Bäume standen, während oben in der Luft die Telegraphendrähte im Abendsonnenlicht blühten und funkelten, fuhr der herrschaftliche Schlitten heimwärts, der sie gebracht hatte. Aufsteigend und Diener lagen polververmischten nebeneinander, die Kappen dampften, und die weißen totergeänderten Schneefedern blühten sich hinter ihnen im Abendwinde. Immer schneller eilte der Zug dahin, immer weiter entfernte sich die Bahnstrecke von der Chaussee, immer weniger wurde der Schlitten, zuletzt war er nur noch ein flüchtiges, schattenhaftes Etwas, das dann schließlich mit dem Chausseebäumen von der großen, grauen Weite aufgeflogen wurde. Ein Augenblick lang die junge Dame wie in Gedanken verlor: dann wendete sie sich in das Innere des Wagens zurück.

Auf diesen Moment hatte Ernst Albrecht gewartet. „Dah ist Ihnen, gnädiges Fräulein, ein Landmann vorstellend“ bat er.

Die Bitte wurde lächelnd gewährt, und so erfuhr Bebercht Wiedenlamp nun endlich den Namen der jungen Reisefährtin. Er lautete hübsch langweilig: Irmingard Ollmann. „Ach, wohl eine Tochter des Apothekenbesizers Ollmann?“ fragte Wiedenlamp.

Die Angeredete bejahte, doch es entging Wiedenlamp nicht, daß sich eine leichte Verlegenheit in ihren Zügen malte. Mit leiser Stimme sagte sie hinzu: „Vater ist aber schon fünf Jahre tot.“

Darauf entstand eine Pause, die Ernst Albrecht nun mit der häufig hervorstoßenden Frage: „Sie waren bei Ihren Verwandten, gnädiges Fräulein?“ endete.

Sie nickte nur, sah aber noch immer ein wenig peinlich vor sich nieder.

Wiedenlamp ruhte und blühte fragend Ernst Albrecht an. Aber dann fiel es ihm ein. Ach ja, da unten, im heimatischen Nest, munkelte man, Apotheker Ollmann wäre seines natürlichen Todes gestorben. An das Kleinodgewand hatte er gar nicht gedacht. Es mußte also wohl doch etwas daran sein. Die Empfindlichkeit des blühenden, jungen Geschöpfes verriet es.

Um zu vermischen und gut zu machen, äußerte er jetzt etwas von der Ollmannschen Familie und von ihrer sehr zahlreichen Verwandtschaft in der Gegend.

„O ja, wir haben hier eine ganz große Verwandtschaft. Auch von Mütters Seite her. Eben komme ich von den Rationss auf Büttenhof. Mutter ist eine geborene Rationss. Nun hab sie die Väter mit den langen goldblühenden Wimpern, die strahlenden blauen Augen haben Wiedenlamp war noch ein wenig ungewiß, noch ein wenig bedrückt an, aber die erregte Röte in dem jungen Gesicht verlor sich.

„Ach so, bei Rationss“, bemerkte Ernst Albrecht. Er erwiderte sich nach einem Hans Rationss, einem ehemaligen Schulamten und es kam nun durch Fragen und Antworten ein heiteres Gespräch zustande, an dem sich auch Bebercht Wiedenlamp beteiligte. In dessen Verlauf bekannte Irmingard Ollmann, eine leidenschaftliche Jägerin zu sein. Sie berichtete von ihren jüngsten Jagderfolgen; danach hatte sie sechs Salven erlegt.

„Was sie sagen, gnädiges Fräulein?“ Bebercht Wiedenlamp blühte immer interessierter in die großen Augen.

„Die armen Dinger laufen einem in die Hände, so hungrig sind sie. Ein trefflicherer Schutz erlöst sie vom Hungertode.“

„Das weibliche Geschlecht bei einer Jägerin?“ Wiedenlamp lächelte und neigte den Kopf ein wenig vor. In seinen Augen war quellendes Licht.

Sie wurde verwirrt und blühte nieder.

„Die Jagd ist eigentlich nichts für das weibliche Gemüt“, meinte Ernst Albrecht ernsthaft. Sein Einwurf fand aber keine Beachtung. Die beiden anderen schwiegen.

Bebercht Wiedenlamp schloß pridelnde Freude an Irmingards Bewunderung und während er sie betrachtete, ging ihm die Frage nach ihrem Alter durch den Kopf. Ihre Gestalt war imponierend zu nennen, das Gesicht aber sah noch sehr jung aus, ganz jung. „Ist sie achtzehn?“

„Zwanzig“, rief er. „Wohl doch schon zwanzig!“ dachte er jetzt. Da hab sie den geistlichen Blick und sah ihn wieder mit ihren hellen jungen, lächelnden Augen an. „Zwanzig ist sie, höchstens neunzehn“, entschied er nun.

„Wir sind bald daheim“, sagte sie.

„Wirklich?“ Wiedenlamp blühte hinaus. Draußen in der Dunkelheit tauchten die Lichter einer Ortschaft auf. Streden und Signallichter wuchsen vorbei. „Das ist ja schon Weidenfeld“, äußerte er.

„Die Zeit ist gelogen“, bemerkte Ernst Albrecht. Wiedenlamp aber, der jetzt ganz erregtes Leben war, protestierte leb-

haft: „Die Zeit!“ Die letzte Stunde wollen Sie sagen, Herr Sindenberg. Nur die letzte Stunde.“

Er verneigte sich leicht gegen Irmingard und als die erwartete Lebensfreude drängte aus seinem hellen glänzenden Gesicht zu ihr hin. Und Irmingards Temperament sprudelte über. Sie warf den Kopf lachend in den Nacken, hob beide Hände mit förmlicher Abwehr gegen Wiedenlamp und fragte nachdenklich: „Es soll wohl noch etwas kommen? Etwas Schmeicheles über meine Anwesenheit?“

Er verneigte sich abermals.

„Das kennt man.“ Sie blühte einen Augenblick nieder, dann blühte wieder auf und nun Wiedenlamp mit übermäßigem Blick streifend, beendete sie: „Hinterher heißt's anders, ganz anders.“

„Aber wir denn, gnädiges Fräulein?“

Sie lachte lachend auf, machte dann ein dörbeiges Gesicht, und, in Ton und Sprechweise ebenfalls die Art überläugender Männer nachahmend, rief sie heraus: „Dumme Fräulein, nehmen einem die Zeit.“

„Wein, aber nein, gnädiges Fräulein!“ Beide, Wiedenlamp und Ernst Albrecht, protestierten lachend. Beide bestritten, daß etwas derartiges bei Männern vorläge. Wiedenlamp nannte solche Dörbeheiten historisch, Ernst Albrecht aber verurteilte diese und ähnliche Ausprüche in die Requisitionskammern des rauhen Humors aller Handen.

Das alles wollte Irmingard nicht gelten lassen. Sie vertheidigte heiter und ausgelassen ihren Standpunkt und das zwischen müher gewordene Ehepaar schlug sich in dem lustigen Streite auf ihre Seite.

Wiedenlamp freute bald die Waffen. Er ließ Ernst Albrecht allein weiter kämpfen, während er selbst nur mit immer größerer Lust die sprudelnden Antworten des schlaftrunkenen Mädchens in sich aufnahm. Auf dem Grunde seiner Seele war kein störendes Wohlwollen nach irgend ein Gedanke aus anderen Gebieten. Und er hatte doch Wohlwollen und Ernsthaftigkeit nicht einmal durch Zeit hinuntergefallen, wie er sonst recht oft zu tun pflegte. Und der Glanz in den blauen Wiedenlampen hatte ebenfalls nichts mit Zeit zu tun. Nein, gar nichts. Er war nicht künstlich angefeuert worden, er entsprang seinem Leben, früher Kraft; er war stark und natürlich wie die freie Weite, aus der sie dahin gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)



**Der verurteilte Ein- und Ausbrecher**  
(Hess). Der unlangst wieder einmal sich aus dem Gefängnis zu befreien verband, ist jetzt, nachdem er neue Einbrüche verübt hat, in Stühlingen bei einem nächtlichen Diebstahl verhaftet worden. Der Sohn des Gastwirts Schmidt vom Pfälzerhof überraschte den Verbrecher im elterlichen Grundstück und es entspann sich zwischen beiden ein schweres Ringen, bei dem Schmidt erliegen würde, wenn nicht sein Vater, ein Mann von außerordentlichen Körperkräften, den Banditen überwältigt hätte. Man fand bei ihm einen Dolch, ein Seitengewehr, einen Militärrevolver und 44 Dumdumpatronen. Nur der jähe Ansprung des jungen Schmidt hatte den Verbrecher gehindert, von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

**Sens.** (Der Überfall auf die Kassenboten der Zellwerke.) Die Untersuchung des mißglückten Anschlages auf die beiden Kassenboten der Firma Zell hat ergeben, daß der Urheber ein früherer Angehöriger der Firma Zell namens Wilhelm Weber ist, der mit seinem älteren Bruder die Verübung ausführen wollte. Um einen weiteren Bundesgenossen zu werben, reiste Weber vor einigen Tagen nach Leipzig. Dort hatte er aber das Pech, daß sein Plan an die Kriminalpolizei verraten wurde, die dann ihre Gegenmaßnahmen ergreifen konnte. So sind die angeblichen beiden Leipziger Verbrecher zwei Kriminalbeamte (Kriminalkommissar Fischer und Kriminalwachmeister Abner) gewesen, die bis zum letzten Augenblick ihre Rolle geschickt und mit Erfolg gespielt haben.

**Schweidnitz.** (Verhaftung eines Doppelraubmörders.) Durch die Verhaftung eines Raubmörders ist soeben Aufklärung in eine Mordtat gebracht worden, die in der vergangenen Woche in Schleien die Bewohner der Schweidnitzer Gegend in größte Erregung brachte. Dort war in dem nahegelegenen Gebirgsdorf Leutmannsdorf vor einiger Zeit der Mühlenbesitzer Wärsch auf seiner Besitzung erschossen worden, und es wurde in den folgenden Nächten die abseits gelegene Mühle vollständig ausgeraubt. Der Ermordete wurde erst einige Tage später unter einem Dünghaufen verdeckt aufgefunden. Erst jetzt gelang es der Schweidnitzer Kriminalpolizei, die Täter zu entlarven, und zwar eine achtköpfige Mörderbande, die in Leutmannsdorf wohnte und unter der sich sogar auch ein 13jähriger Schulknabe befand, der am Mord aktiv mitwirkte. Ein weiterer Mordteilnehmer wurde im Waldenburger Grubenrevier in einer Tiefe von 400 Meter aus dem Bergwerk herausgeholt, zwei weitere in Dortmund verhaftet. Noch arbeitete die Kriminalpolizei am Tatort, als wenig entfernt davon ein weiteres Verbrechen verübt wurde und zwar im benachbarten Ludwigsdorf. Dort wurden Dienstag nacht der 70jährige Kaufmann Jung und seine Ehefrau in bestialischer Weise ermordet. Der Täter hatte sich in die Schlafstube eingeschlichen und muß mit allen Verhältnissen wohlvertraut gewesen sein. Schmutz, Juwelen und Wertbriefe ließ er liegen, doch raubte er alles Geld. Die Nachforschungen bewegten sich zunächst in den Bahnen der Leutmannsdorfer Mörderbande, führten jedoch dann nach Dresden. Die Verhaftung des Täters, eines in der Schanbauer Straße wohnenden früheren Ludwigsdorfers, des Industriearbeiters Beder, erfolgte in Ludwigsdorf.

## Kartoffeltransporte in Thüringen und der Provinz Sachsen.

In Mülhausen i. Th. ist es zu ersten Ausbreitungen gekommen. Man hat auf dem dortigen Bahnhof nicht nur Kartoffeltransporte angehalten, sondern die Kartoffeln für 15 Mk. den Zentner freihändig verkauft. Mit Eiern, die sich in demselben Transport befanden, geschah das gleiche. Als Grund wird amtlich angegeben, daß die Eisenbahner verhindern wollen, daß Teile der Kartoffelentladungen ins belebte Gebiet gelangen und von dort aus verschoben werden sollen. Es scheint dies aber, wie aus Obigem hervorgeht, nicht der einzige Beweggrund gewesen zu sein.

Anläßlich der Verammlung des Gothaer Bauernbundes kam es zu einer großen Kundgebung der dortigen Arbeiterkassen. In allen großen Betrieben legten die Arbeiter um 10 Uhr die Arbeit nieder und zogen 6-7000 Mann stark zu dem Versammlungsort des Bauernbundes. Es wurde gefordert, daß der Kartoffelpreis nicht über 15 Mk. hinausgehen dürfe und daß Gotha sofort genügend mit Kartoffeln versorgt werde. Letzteres wurde von den Führern des Bauernbundes sofort zugesagt. Ueber die Preisgestaltung dagegen schweben augenblicklich noch Verhandlungen, doch dürfte eine Einigung auf weniger als 20 Mk. bestimmt zu erwarten sein.

In Magdeburg bewegte sich Mittwoch nachmittag nach Arbeitschluss in den Fabriken ein nach Tausenden zählender Demonstrationzug, in dem auch Eisenbahner verteilt waren, durch den Breiten Weg nach dem Altmarkt. Plakate mit den Aufschriften „Nieder mit den Schiebern und Buhkern!“ „Regierung hilf, oder wir helfen uns selbst!“ mit sich führend. Auf dem Altmarkt hielt die Demonstration eine Protestversammlung ab, in der die Redner sich scharf gegen die Höhe der Kartoffelpreise wandten. Die Gewerkschaften wurden aufgefordert, in den Sympathiebrief einzutreten, falls die Eisenbahner sich zu einem Ausstand entschließen sollten. Zu Ruhestörungen kam es nicht.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat nach eingehenden Verhandlungen mit Vertretern der Behörden, Kommunalverwaltungen, Beamten und Arbeiterkassen an die Reichsregierung den Antrag gestellt, den Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln auf 20 Mk. festzusetzen, sowie strenge und hohe Bestrafung für Übertretung des Höchstpreises gefordert.

## Gerichtssaal.

**TU. Dresden.** (Die Hölzler amnestiert.) Wie der Tel.-Union-Sachsenbericht soeben erfährt, hat das Oberlandesgericht gestern entschieden, daß die Genossen des Hölz, die sich seit einigen Monaten in Untersuchungshaft im Dresdner Landgerichtsgebäude befanden, unter das Amnestiegesetz fallen. Das Dresdner Landgericht hatte aus dem gleichen Grunde bereits die Strafverfolgung abgelehnt. Die vier Verteidiger, Dr. Uhlig, Dr. Glaser-Dresden, Dr. Köpfer-Planen i. B. und Hegewisch-Dannover-Zelle hatten geltend gemacht, daß den Hölzgenossen, die Amnestie genau so zugute kommen müsse, wie den Verhafteten des Rapp-Pulches und anderer politischer Aufstände. Dieser Erklärung hat sich das Oberlandesgericht angeschlossen. Nur die Brandstiftungen einiger Hölzgenossen werden als gemeine Verbrechen angesehen und sind als solche abzuurteilen. — Solche Amnestien müssen als Aufmunterung zur Begehung neuer Straftaten wirken.

**Kirchenangelegenheiten für Lichtenstein-Cöllnberg.**  
17. Sonntag nach Trinitatis, den 26. 9. 1920 vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Luth.)  
Dienstag, den 1. Oktober vorm. 10 Uhr Wochenkomunion (Luth.)

Allen christlichen Eltern wird empfohlen: Anleitung zum häuslichen Katechismus-Unterricht, von Dr. Rätke Kallert, 1,20 Mk. (in der Kirchenerei).

Sonntag, den 26. Sept., 9 Uhr Predigtg. (Pf. Kerkel.)  
8 Uhr landesk. Gemeinschaft.  
Montag 8 Uhr Sänglingsverein.  
Dienstag 9 Uhr Jungfrauenverein.  
Donnerstag 1/9 Uhr Jugendbund.

**Kirchenangelegenheiten für Hohenberg.**  
Sonntag, den 26. Sept. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
11 Uhr Kindergottesdienst für 5-7 Schuljahr.  
Abends 8 Uhr Bibelstunde über 1. Moß. 11. 1-9.  
Montag abends 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Dienstag nachm. 4 Uhr Frauenverein im Restaurant Waldfischchen.

Kurse, amgeteilt vom Bankhaus, Lichtenstein-Cöllnberg.		
Deutsche 3%, Kriegsanleihe	79,50	79,50
4 1/2%, Schatzanleihe	91,-	90,90
3%, Reichsanleihe	64,60	65,-
5%,	59,50	59,60
Schlesische 3%, Rente	68,60	68,60
Chemnitzer 4%, Staatsanleihe	57,875	58,25
Dresdener 4%,	77,125	77,75
Leipziger 4%,	84,125	84,375
Deutsche Hypoth.-Bank 4%, Pfandbr.	90,-	90,-
Landwirtsch. 3 1/2%, Pfandbr.	97,-	98,50
4%,	63,-	63,50
Schles. Bod.-Cred.-Anst. 4%, Pfandbr.	103,625	104,-
Hartmann Woll-Fabrik Akt.	99,75	99,75
Rafsch-Fabr. Koppel	322,-	324,50
Hermann Pöge Akt.	490,-	464,-
Schiffswerk Akt.	388,-	380,50
Schubert & Solger Akt.	338,-	333,-
Wandorfer Werke Akt.	442,-	449,-
Hilfswerkzeug-Werkzeugmisch. Akt.	400,25	401,-
Deutsche Bank Akt.	233,75	230,-
Dresdener Bank Akt.	310,-	308,-
Phönix Akt.	189,-	189,25
Hamburger Bank Akt.	521,-	521,75
Hörm. Elektr.-Gesellsh.	198,-	196,25
Wagm. Elektr.-Gesellsh.	295,-	297,-
Dresdener Bank.	925,-	925,-

Devisen-Kotierungen:		
	Geld	Beitrag
Frank	80,90	81,10
Holland	1883,10	1886,90
London	214,-	214,75
Stallen	264,70	265,30
Schwiz	984,-	986,-
New York	61,43	61,57
Paris	417,65	417,95
Stockholm	1293,75	1226,25
Brüssel	439,55	440,45
Lisbon, Kopen	80,15	80,35

## Liederkrantz.

**Sänger-Versammlung**  
Sonntag, den 25. Sept. abends 8 Uhr. Wichtige Tagesordnung.  
Um allseitiges Erscheinen bitten  
Der Vorstand.  
NB. Abmarsch zum Sängerfest Gersdorf 26. Sept. 7 Uhr vormittags vom Vereinslokal.  
**Entgehende**  
**Strumpfmaschine**  
zu kaufen gesucht. Werte Adressen erbeten an Mag. Schwarzschild, Hauptstr. 20

**Kammer-Lichtspiele Lichtenstein-C.**  
Der mit großer Spannung erwartete II. Teil der Sensations-Trilogie  
**Dämon der Welt**  
Wirbel des Verderbens  
6 Akte  
ist von der Zensur nunmehr freigegeben und kommt Sonntag abends von 6 Uhr und Sonntag von 5 Uhr ab zur Vorführung.  
Außerdem: Die Messterwoche. Gewöhnliche Preise.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll Rudolf Lässig.

**Deutsches Haus, Callenberg.**  
Morgen Sonntag, den 25. September halten wir unseren  
**Einzugs-Schmaus**  
ab. Empfehlen hierbei große Auswahl in ff. Speisen und Getränken. Selbstgebackenen Kuchen.  
Musikalische Unterhaltung.  
Freunde und Gönner laden hierzu ergebenst ein  
Robert Winkler und Frau.  
NB. Sonntag, den 26. September  
**Große humoristische Unterhaltung.**  
Sonntag, den 26. September vorm. 1/10 Uhr findet im „Wettiner Hof“ unsere  
**1. Jahres-Versammlung**  
statt. Tagesordnung sehr wichtig.  
Stellungnahme zu den Beschlüssen — Bund der Hauswirte in Magdeburg und 30 % Mietzinsreuzer.  
Die werten Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache sind hierzu herzlich eingeladen.  
Hörm. Mieterverein Lichtenstein-C.  
Der Vorstand.

**Werkstatt-Verlegung.**  
Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine **Schuhmacher-Werkstatt** ab 24. September nach  
**Hartensteiner Str. No. 28**  
in das Haus des Herrn Böttchermeister Meckel verlege und bitte, auch daselbst mich freundlichst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Albert Schädlich, Schuhmacher.**  
**Reine Kernseife**  
300 Gramm-Doppelpfück 5.60 Mk., in Postpaketen zu 35 Doppelpfücken und Originalkisten zu 200 Doppelpfücken. Versand per Nachnahme. Verpackung frei.  
**Paul Schneider, Oberstr. i. S., Hauptstr. 357.**  
**Zu kaufen gesucht:**  
36 gge, 39 gge, 42 gge Cottonmaschinen für Damenstrümpfe und Herrensocken. Angebote unter X. X. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Magd**  
Tüchtige, zuverlässige, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Bl.  
**Geld** auch ohne Bürgen, sofort auszuleihen durch **E. Wolf, Chemnitz**, Bernsdorferstr. 46, Tel. 8938  
**Damenmode** ist in Lichtenstein v. der Stübelfstraße bis zur Hartensteinstr. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dies. i. d. Gesch. d. Bl. abzug.  
**Typogr. Vereinigung**  
(Verband der Deutschen Buchdrucker) Lichtenstein-Cöllnberg.  
Wir erlauben uns hierdurch, die werten Mitglieder, geladenen Vereine, Freunde und Gäste auf das morgen Sonntag abends im Krystall-Palast stattfindende  
**Stiftungsfest**, bestehend in:  
Konzert, Theater und Ball — nochmals herzlichst aufmerksam zu machen.  
Anfang 7 Uhr (pünktlich)

**Junge Schweine** verk. Robert Göhe, St. Egidien Nr. 56.  
**Neues Schützenhaus, Lichtenstein.**  
Morgen Sonntag abends 7 Uhr ab  
**starkbesetzte öffentliche Ballmusik**  
Städtische Kapelle. Abwechslend Blas- und Streichmusik.  
Nächsten Montag, den 27. September  
**Gross. Konzert**  
der gesamten städtischen Kapelle mit darauffolgendem  
**BALL**  
Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 1.50 Mk.  
Ergebenst laden hierzu ein  
**Th. Warnatz, D. Ziesche.**  
Die Geburt ihres dritten  
**Jungen**  
zeigen hoch erfreut an  
Lichtenstein-C., den 24. September 1920.  
Ernst Falk und Frau geb. Voigt.

# Licht

Erlaubt  
preis: 4,75  
14,25 Mk. d.  
anhalten, Verle

Dieses Blatt  
Druck u. Verlag re  
Nr. 224

**Kartoffeln**, Montag  
Dienstag vorm.  
für 1 Ztr. Mk.  
Montag, den 27.  
Bürgerstraße:  
an alte Leute  
Ortslebensmittel  
Außerdem die Abbl.  
Lichtenstein-Cöllnberg

Ausgabe de  
den 27. bis Donn  
vormittags 9-12  
Meldeamt.

**Sänglings-**  
Sprechstunden  
(Sparkassengebäude)  
H. vormittags von  
Stadtra

**Reichs-, Unfall-**  
Pensionäre  
sowie sie erwerbsun  
fähig haben oder  
hiermit aufgefordert  
und Dienstag, d.  
11-12 Uhr und  
Anfangsbuch haben  
von 10-12 Uhr.  
Lichtenstein-Cöllnberg

**Kurze**  
• Das Gesamt  
Dresden gemeldet  
ber befristeten, daß  
1920 stattfinden soll  
• In einem A  
der Haltung, die D  
renz annehmen wird  
Artikel, „tann zahl  
Steuerzahler müsse  
der französische.  
• Die unabhän  
arbeiterverbandes i  
gerechtfertigter Entlo  
dertausend Mark G  
• Die S.P.D.  
Frühjahr.  
• Wie die Blä  
gen unter Teilnahme  
von ihm der Stadt  
öffnet.  
• „Daily Tele  
kaffertat-sekte den  
russland auf den 15  
der Friebe mit Polen  
• Nach einer L  
hat Enver Pascha an  
welchem 1800 Deleg  
beimohnen, eine eng  
und den Bolschewiste  
• Die Russen ha  
den polnischen Dele  
die Verhandlungen